



Pelziges Bekenntnis zur Nutzung von Jagdwild: Dr. Martin Wenzel (rechts) und Kreisjägermeister Günther Bube werben für die nachhaltige Nutzung von erlegtem Raubwild und zeigen eine Pelzdecke aus Fuchsfell. Sie ist schon seit vielen Jahren im Besitz von Martin Wenzel. Mit dem Projekt „Fellwechsel“ hätten Jäger die Möglichkeit, erjagte Kleinraubsäuger auch zu verwerten, was in der Vergangenheit häufig nicht der Fall gewesen sei, sagt Wenzel. Foto: Knappe

Pelz-Accessoires aus der Jagd

Jägerschaft Stade macht beim zentralen „Fellwechsel“-Projekt mit

Von Katja Knappe

Landkreis. Die Jägerschaft des Landkreises Stade beteiligt sich seit Herbst 2017 am Pilotprojekt „Fellwechsel“. Am 1. Januar wurden erstmals 50 von hiesigen Jägern erlegte Kleinraubtiere wie etwa Fuchs, Marderhund und Waschbär zur zentralen Abalgestation im baden-württembergischen Rastatt gebracht, wo ihnen fachkundig das Fell über die Ohren gezogen wird.

Die Fellwechsel GmbH hat sich die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, sprich die Verwertung und Vermarktung von in Deutschland vorschriftsmäßig erlegten Raubsäugetieren auf die Fahnen geschrieben.

Kritik gibt es seitens des Deutschen Tierschutzverbandes, der auch die „Öko-Pelze“ aus nationaler Jagd ablehnt. Der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) konstatiert dagegen, die Verwendung des Fells des Rotfuchses als



Nur eines von vielen Beispielen: der wärmende Pelzsack für Kleinkinderkarren. Foto: DJV

Pelz entspreche einer nachhaltigen Nutzung.

Träger des Pilotprojektes „Fellwechsel GmbH“ mit Sitz in Berlin sind der Deutsche Jagdverband und der Landesjagdverband Baden-Württemberg. Inzwischen gebe es bundesweit bei den Jagdverbänden rund 200 Sammelstellen für die erlegten Raubsäuger, berichtet Frederik Daniels, Leiter der Fellwechsel-Abalgestation.

Die Kreisjägerschaft Stade hat in Kutenholz, Hollenbeck

und Oldendorf drei Sammelstellen mit Gefriertruhen eingerichtet. Wenn die gut gefüllt sind, werden die Tierkörper von der Fellwechsel GmbH abgeholt. Wegen des dichteren Winterfells ist in erster Linie Raubwild aus der Wintersaison gefragt. Die erste Abholung im Kreis Stade erfolgte am Neujahrstag: 38 Kleinräuber waren es in der Sammelstelle Kutenholz, 12 in Bargstedt. Jedes Tier wird mit einem Herkunftsnachweis versehen, damit die Herkunft aus heimischer Jagd auch beim Endprodukt dokumentiert werden kann.

Ab der Jagdsaison 2018/19 soll es für jedes Tier entsprechend der Art und der Verwertbarkeit des Balges eine Bezahlung geben. Jäger können aber auf Wunsch auch ihre eigenen Jagdtrophäen fertig gegerbt zurückerhalten.

Die Qualität des Balges entscheidet über die weitere Verwendung der Felle. Angenommen werden Rotfuchse, Waschbären, Marderhund, Dachse, Stein- und Baummarder, Mink Iltis, Nutria und Bisams.

>> Fortsetzung auf Seite 5

„Felle und Pelze sind natürliche Rohstoffe“

Kreisjägerschaft: Mit dem Projekt „Fellwechsel“ können erlegte Tiere genutzt werden – Nein zur Züchtung

>> Fortsetzung von Seite 1

Unter dem Label „weprefur“ verarbeiten Kürschner Felle, die nachweislich aus einheimischer Jagd stammen. Die Fellwechsel GmbH vermarktet außerdem eigene Artikel gemäß der Devise „Vom Jäger für den Jäger!“. Hierbei handelt es sich vor allem um Accessoires: etwa Taschen, Kissen, Muffs, Westen oder Schlüsselanhänger.

Felle nutzen statt beseitigen

„Felle und Pelze sind ganz natürliche Rohstoffe“, sagt Dr. Martin Wenzel, Vorsitzender der Kreisjägerschaft Stade. Das Negativ-Image dieser natürlichen Ressource rühre von den Haltungsbedingungen von Tieren auf Pelzfarmen her. „Das lehnen wir als Jäger genauso ab – wenn Tiere zum Zweck der Pelzgewinnung gezüchtet werden“, betont Wenzel, selbst Tierarzt. „Mit der Teilnahme an dem Projekt ‚Fellwechsel‘ bieten wir unseren Jägern die Möglichkeit, die erlegten Tiere auch zu nut-



Eine Tasche mit Pelzbesatz.



Eine tierisch warme Weste.

zen.“ Bisher hätten einige Jäger die Felle selbst verwertet, einige hätten sie auch für eine eventuelle spätere Nutzung gerben lassen. „Aber das alles ist relativ aufwendig und teuer geworden. Viele Felle sind einfach gar nicht verwertet worden“, bedauert Wenzel. Es sei eine Aufgabe der Jäger, das kleine Raubwild kurz zu halten, insbesondere um Niederwild und Bodenbrüter zu

schützen, so Wenzel. In Nordkehdingen beispielsweise ist beim mehrjährigen Wiesenvogelschutzprojekt gezielt kleines Raubwild verstärkt bejagt worden, um in Kombination mit Landschaftsstrukturmaßnahmen die Populationen von Vögeln und Niederwild wie dem Hasen zu stärken. Die meisten der im Kreis Stade erlegten Raubsäugetiere sind Füchse – hier werden pro

Jagdjahr in der Regel mehr als 1500 Exemplare erlegt. Dahinter rangieren Marder mit etwa 500 Tieren, auch Iltisse, Hermeline, Marderhunde, Waschbären, Iltisse, Dachse und Nutria werden getötet.

Pelz, Mode und Tierschützer

Pelze und Pelzmäntel – vor allem Persianer, Nerzstola und Zobel – galten viele Jahre als Wohlstands- und Statussymbol. Ende der 1960er- und 1970er-Jahre wurden die kritischen Stimmen gegen qualitative Pelztierzucht auf Farmen, Pelztierfang und Robbenjagd immer lauter. „Lieber nackt als Pelz“, „Tiere haben Rechte – Pelz ist Mord“ oder „Ist die Alte abgewrackt, wird sie in den Pelz gepackt“ – das sind nur einige der Slogans zahlreicher Antipelzaktionen.

Die Pelzumsätze gingen ab Mitte der 80er-Jahre stark zurück. Pelzmode galt nun bei vielen als unzeitgemäß, Kunstpelz machte auf den Laufstegen Furore. Erst vor knapp fünf Monaten gab es in Hamburg eine große Anti-Pelz-Demo, bei der über das Leiden von Tieren auf Pelztierfarmen informiert wurde.

Trotz anhaltender Anti-Pelz-Proteste erlahmte die Abkehr vom Pelz seit Mitte der 90er-Jahre. Vor allem Pelzaccessoires spielen in der Alltagsmode inzwischen wieder eine große Rolle – etwa in Form der beliebten Mantelkragen oder Mützen-Bommel. Und die seien beileibe nicht alle aus Kunstfell, weiß Kreisjägerschaftsvorsitzender Wenzel: Dabei würden besonders gerne auch Marderhundfelle verarbeitet – Herkunft zweifelhaft.

2014 berichtete der NDR, dass der Handel bei Winterkleidung echten Pelzbesatz oft nicht vorschriftsmäßig

kennzeichne. Auf dem Etikett müssen „nicht-textile Bestandteile tierischen Ursprungs“ ausgewiesen sein.

Tierschützer: „Öko-Pelz“ ist Etikettenschwindel

Der Deutsche Tierschutzverband verurteilt weiterhin rigoros auch „Öko-Pelze“ und Felle aus der nationalen Jagd: Auch für diese Pelze müssten Tiere leiden und sterben, meint der Verband. Die Tierschützer monieren, Pelzwaren auch von Firmen wie „We Prefur“ oder „Fellwechsel“ seien „bestenfalls ein Nebenprodukt des Jagdvergnügens der deutschen Jägerschaft. Sie sind weder nachhaltig noch tierschutzgerecht erzeugt. Solche angeblichen ‚Öko-Pelze‘ sind letztlich nur ein Etikettenschwindel auf Kosten der Tiere, denn weder halten die angeführten Artenschutzargumente einer Prüfung stand noch erfolgt die Verarbeitung besonders umweltschonend“.

Naturschützer: Fuchspelz aus hiesiger Jagd ist nachhaltig

Anders beurteilt der Bundesverband des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu) das Thema. „Der Nabu wirbt nicht dafür, Pelz zu tragen. (...) Hinsichtlich der Jagd auf heimische Tierarten hat der Nabu eine klare Position: Jagd als Form der Nutzung wildlebender Tierpopulationen darf nur dann zulässig sein, wenn diese Bestände nicht gefährdet sind und wenn eine sinnvolle Verwertung stattfindet. Dies ist in der Regel der Verzehr (zum Beispiel Reh- oder Wildschweinbraten), kann unter Umständen aber auch die Nutzung des Fells sein. Eine Verwendung des Fells des Rotfuchses als Pelz entspricht damit einer nachhaltigen Nutzung“, heißt es in einer Nabu-Stellungnahme.



Pelz-Accessoires aus deutscher Jagd, mit dem DJV-Logo, vermarktet von der „Fellwechsel“ GmbH: Taschen und Anhänger. Auch Jäger aus dem Landkreis Stade sammeln jetzt dafür selbst erlegte Füchse, Marderhunde und andere kleine Raubsäuger.

Fotos: DJV